

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

# Breslauer



# Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 303.

Sonnabend den 28. December

1839.

### An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesiſchen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Januar, Februar, März möglichst zeitig zu veranlassen. Der vierteljährliche Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungsstempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergrößen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesiſche Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergrößen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern (wie dies besonders bei der Schlesiſchen Chronik vorgekommen) vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

- In der Haupt-Expedition (Herrenstraße Nr. 20).
- In der Buchhandlung der Herren Josef Mar und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).
- In dem Verkaufsklokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Dhlauerstraße Nr. 16).
- In der Handlung des Herrn Johann Müller (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).
- — — — — U. M. Hoppe (Sand-Strasse im Fellerschen Hause Nr. 12).
- — — — — J. F. Stenzel (Schweidnitzer-Strasse Nr. 36).
- — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).
- — — — — F. A. Hertel (Dhlauer Straße Nr. 56).
- — — — — Karl Karnasch (Stockgasse Nr. 13).
- — — — — F. A. Gramsch (Neusche-Strasse Nr. 34).
- — — — — Friedrich Brade (Nikolai-Strasse Nr. 13 in der gelben Marie).
- — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 5).
- — — — — P. L. Dppler (Karlsplatz Nr. 1).
- — — — — August Dieze (Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit).

In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn E. Weinhold (Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe).  
Im Anfrage- und Adress-Bureau (Ring, altes Rathhaus).

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesiſche Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergrößen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

### Bekanntmachung.

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns abermals sehr gern bereit: die anstatt der lästigen Neujahrs-Gratulation, der hiesigen Armen-Kasse zugedachten milden Gaben anzunehmen, und haben demnach veranlaßt, daß letztere sowohl im Armenhause von dem Buchhalter Dieterich, als auch auf dem Rathhause von dem Rathhaus-Inspektor Klug gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch beide hiesige Zeitungen noch vor dem Eintritte des neuen Jahres bekannt gemacht werden sollen.

Breslau, den 11. Decbr. 1839.  
Die Armen-Direktion.

### B i t t e .

Der plötzlich und streng eingebrochene Winter hat wiederum die Aufnahme einer so bedeutenden Zahl armer, unentgeltlich zu verpflegenden Kranken, welche an äußeren Schäden leiden, in das städtische Hospital zu Allerheiligen nothwendig gemacht, daß sich die Verwaltung desselben wegen Beschaffung der zu Charpie und Verbänden erforderlichen Leinwand in großer Verlegenheit befindet.

Wir richten daher an unsere Mitbürger und insbesondere an die mildthätigen Frauen hiermit abermals die dringende Bitte:

das Krankenhospital durch Zuwendung von alter Leinwand und Charpie, wie im vorigen Winter, menschenfreundlichst recht bald unterstützen zu wollen.

Auch die kleinsten Gaben dieser Art sind willkommen und werden zu jeder Zeit in der Schaffnerei des Hospitals dankbarlichst angenommen.

Breslau, den 24. Dezember 1839.  
Die Direction des Kranken-Hospitals.

### Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. Dec. (Privatmitth.) Es war wohl vorauszuſehen, daß mit dem Eintritte einer neuen Wandlung in der Politik, der westliche Bund sich, wenn auch nicht formell, so doch factisch

auflösen und ander Staatenverhältnisse sich gegenseitig bilden würden. Irren wir nicht, so befinden wir uns am Vorabende dieser Wandlung, oder es ist solche vielmehr schon in ihrem Entstehen begriffen. Als Kennzeichen betrachten wir vornehmlich die Annäherung Rußlands und Englands, um in der orientalischen Angelegenheit gemeinschaftlich zu handeln. (?) Rußland bringt zu dem Ende, man darf es dankbar anerkennen, bedeutende Opfer, nur um den europäischen Frieden zu erhalten. Das Motiv dazu müssen wir in der Persönlichkeit des Selbstherrschers gewahren, dessen fernsichtiges Auge die schlimmen Folgen überschaut, die ein im Osten sich entzündender Krieg, wäre davon auch eine Gebietsvergrößerung zu erwarten, für die höheren Zwecke der Menschheit haben konnte. Im Hintergrunde jenes Krieges nämlich, bei dem es sich zunächst freilich bloß um materielle Interessen handelte, mochte sich wohl den Blicken des scharfsichtigen Autocraten das Schreckbild der Revolutionen darbieten, das hätte die Kriegesflamme sich über das europäische Festland verbreitet, zwar niemals die Grenzen seines Reichs zu überschreiten vermochte, doch aber bis in deren Nähe vorzurücken drohte. Und wäre alsdann solches auch, wie wir nicht bezweifeln, zerschmettert oder doch bis in seine fernsten Höhlen zurückgeschleudert worden, so hätte der Kampf selber die Fortschritte der europäischen Menschheit auf der Bahn der Civilisation für lange Zeit gehemmt und unberechenbare Kalamitäten über dieselbe gebracht. Andererseits muß man auch zugeben, daß mit einer Gebietsvergrößerung Rußland gar nicht gedient sein kann. Die Grenzen des Reichs sind soweit gesteckt, daß schon jetzt der menschliche Blick dasselbe zu überschauen kaum vermag.

Um seine Stellung im politischen Systeme des Erdkreises zu behaupten und immer mehr zu befestigen, bedarf es der Eroberungen nicht nach Außen hin, sondern wohl in seinem Innern. Wer aber möchte verkennen, daß es jetzt in Mitte dieser Siegesbahn begriffen, in Verfolgung seiner Triumphe aber nur gehindert werden dürfte, wenn es genöthigt wäre, seine Kräfte in auswärtigen Kriegen zu zersplittern. So denken wir uns die Rücksichten, die den Kaiser Nikolaus bestimmt

haben dürften, die Eingangs erwähnten Opfer zu bringen. Es verdienen dieselben aber um so mehr erklärt zu werden, als solche gewissermaßen persönlich sind, indem der mächtige Monarch dadurch außer Zweifel setzt, daß er keineswegs nach dem Ruhme geizt, in den Jahrbüchern der Geschichte dereinst als Eroberer genannt zu werden. — Nach den mündlichen Ueberlieferungen von Reisenden, die zugleich Frankreich und dessen Hauptstadt besuchten, wäre der staatskluge Ludwig-Philipp dermalen eben nicht auf Rosen gebettet. Sein Vorhaben, in der nächsten Thronrede mit dem Titel eines Friedensstifters des Orients prunken zu können, ist durch einen unberechneten Zwischenfall vereitelt worden, und der Siegeszug des Kronprinzen in Nordafrika bietet, wegen der betrübenden Folgen, die er nach sich gezogen, nur der oppositionellen Ironie einen willkommenen Stoff dar. Inbezug wird uns versichert, die Bevölkerung von Paris — und Paris ist ganz Frankreich — sei dem Könige und seiner Dynastie aufrichtig ergeben; sohin zerplatzten auch, gleich Seifenblasen, alle deren Umsturz bezweckenden Pläne der Verschwörer von den verschiedensten Farben. Wir glauben dies gern, weil wir es aufrichtig wünschen. Allein wir möchten keine genügende Beantwortung der Gegenfrage vernehmen: wie es demungeachtet komme, daß die Wahlkollegien der Hauptstadt fast ausschließlich Männer in die Deputirten-Kammer senden, die auf den Oppositionsbänken ihren Sitz nehmen? — Unsere Nachrichten aus Holland lauten, was die Geld- u. Handelsverhältnisse anbetrifft, sehr befriedigend. Der Wechseldiskonto ist auf 3 bis 2½ Pct. heruntergegangen und Depotgeschäfte lassen sich zu sehr billigen Bedingungen ausführen. Gleichwohl sind die Curse der einheimischen Staatseffekten vielmehr im Weichen, als im Steigen begriffen. Es liegt nun, melden die Handelsbriefe, der Grund dazu in der Unzufriedenheit der Kapitalisten mit den Vorschlägen des Finanzministers. Sie missfallen ihnen besonders insofern, als damit eine Schwälerung der seitherigen Gewinnste des Handelsmollschoppen bezweckt wird, wobei so viele von ihnen betheiligt sind. Auch scheinen sie überhaupt kein großes Vertrauen zu der Finanzlage Niederlands zu haben, obschon dessen Co-

lonien und äußerer Handel zu einer seither noch unerreichten Blüte gelangt sind. — An hiesiger Börse sind es vornehmlich die österreichischen Bakaktien, deren Course mit Rücksicht auf die Vorgänge an der Wiener Börse die namhaftesten Wandlungen zeitweilig erfahren. In Taunusisenbahnactien werden ebenfalls von Zeit zu Zeit belangreiche Geschäfte gemacht, wodurch solche auf 11 Pct. Agio gestiegen sind. Man fängt wieder einige Hoffnung für die gewinnbringenden Erfolge dieses Unternehmens zu schöpfen an, nachdem man erfahren hat, daß selbst die Fahrten auf der kurzen Strecke bis Hattersheim und der trüben Wintertage ungeachtet, einen Ertrag liefern, der die Betriebskosten übersteigt. Mit der Postbehörde ist, wie können es wiederholt versichern, die Differenz in sofern ausgeglichen, als allererst nach einem dreijährigen Zeitabschnitt ermittelt werden soll, ob jene Behörde, außer den ihr bereits gemachten Einräumungen, auch noch auf Geldentschädigung Ansprüche zu machen berechtigt sein soll. Die gegenwärtige Reise des Generalpostdirectors v. Dörnberg nach Regensburg bezweckt lediglich, dort Instruktionen wegen Beseitigung der Hindernisse einzuholen, die sich der vollständigen Ausführung des für den neuen Postbau entworfenen Planes ganz unerwartet in den Weg gestellt haben. Von welchem Umfange dieser Plan ist, erhellet schon aus dem Umstande, daß sich das wirkliche Beamtenpersonale, für welches dort Arbeitslokale eingerichtet worden, auf etwas mehr als hundert Individuen beläuft. Auf eben diese Zahl wird das Personale der Bediensteten niedern Ranges und ihrer Gehülfen angeschlagen, denen die bloß mechanischen Berrichtungen bei den verschiedenen Expeditionen obliegen. Außerdem hat in dem nämlichen Gebäude der Generalpostdirector seine Amtswohnung, die aus 25 größern und kleinern Gemächern besteht und die das erste Stockwerk in der Fronte des Hauptgebäudes einnimmt. — Mit dem gestrigen Tage ist nun auch unser neues Fiakerinstitut in Thätigkeit getreten. Fürs Erste sind dazu 4 zwei- und 16 einspännige Wagen bestimmt worden. Diese Anstalt ist unter großem Beifall eröffnet worden und Personen aller Klassen bedienen sich derselben. Wagen, Pferde, Livreen sind zweckmäßig gewählt und eingerichtet, die Preise aber sind billiger, wie vielleicht an irgend einem andern Orte. So kostet, beispielsweise, jede Fahrt in der Stadt, so weit sie auch sein mag, 12 Kr. für eine und zwei Personen; mietet man aber den Wagen nach der Zeitbestimmung, so kostet die Viertelstunde eben so viel. Drei und vier Personen bezahlen 18 Kr. u. s. w. — Der vom Ritter de Castillo beabsichtigte Kursus der Mnemonik ist nicht zu Stande gekommen, indem es an Abonementen für denselben fehlte, so zahlreich sich auch die Zuhörer bei den unentgeltlichen Vorlesungen eingefunden hatten. — Nachrichten aus Aschaffenburg zufolge werden Ihre bayerischen Majestäten und der königliche Hof auch im nächsten Vorssommer wieder ihre zeitweilige Residenz in Aschaffenburg nehmen. Vorläufigen Verheißungen nach dürften die Allerhöchsten Herrschaften daselbst schon bis zu Anfang des Maimonats erwartet werden.

Hannover, 20. Dec. Der König feiert im März k. J. sein militärisches Jubiläum. Glorreiche Thaten verewigen viele Momente seiner kriegerischen Laufbahn; es ist angemessen, daß das Land diesen Ehrentag seines Königs feierlich begehe und durch ein bleibendes Denkmal der Nachwelt aufbewahre. Zu diesem Zwecke hatte eine confidentielle General-Ordre dem Officier-Corps der ganzen Armee die Errichtung einer kolossalen Reiter-Statue an einem geeigneten Plage der Hauptstadt in Vorschlag gebracht. Vermuthlich haben sich der Ausführung dieses Vorhabens die mit einem solchen Unternehmen verbundenen enormen Kosten hindernd entgegengestellt, denn man ist davon zurückgekommen und hat sich darauf beschränkt, eine kleine silberne Equester-Statue ausführen zu lassen, die natürlicher Weise nur im Palais oder im Königl. Schlosse ihren Platz finden kann. Das gesammte Officier-Corps trägt dazu bei. Die Statue ist in Berlin modellirt und das, wie es heißt, in diesen Tagen bereits hier eingetroffene Modell wird von einem hiesigen Goldarbeiter in Silber ausgeführt werden. (H. E.)

**Großbritannien.**

Ein Schreiben aus Dublin im Morning Chronicle sagt: In keiner früheren Zeit der Theuerung und der Noth haben wir so viele nackte und obdachlose Unglückliche in den Straßen bettelnd gefunden als jetzt. Sie belagern den Eingang jedes Kaufmannsladens, und ein wohlgekleideter Mann kann nicht fünf Minuten auf der Straße stehen bleiben, ohne sich von einem Bettlerschwarm umgeben zu sehen. Elend und Hunger sind so sichtbar auf den farblosen Wangen und in den hageren Gestalten ausgebrüht, daß der Nothstand offenbar ist, mag auch in manchen Fällen Laster oder Unbedachtsamkeit ihn veranlaßt haben.

Alle auf den Wallfischfang ausgegangenen britischen Schiffe sind jetzt zurückgekehrt, und unter diesen 12 Fahrzeuge aus Grönland, 29 aus der Davisstraße. Im vorigen Jahre war der Ertrag an Thran 3955 Faß, an Fischbein 240 Tonnen; dagegen ist in

diesem Jahr ein Ausfall von 2435 Faß Thran und 170 Tonnen Fischbein.

**Frankreich.**

Paris, 20. Dezember. Der Notenwechsel zwischen dem hiesigen Kabinette und denen von Wien und Rom wegen des Herzogs von Bordeaux dauert fort. Der Graf Latour Maubourg hat die Entfernung des Herzogs bis zum 1. Januar vom päpstlichen Hofe förmlich verlangt; auch empfängt er keine Person, die sich dem Herzoge hat präsentiren lassen. Man versichert, daß das französische Kabinet in einer Note an den päpstlichen Hof diesem den Beweis des Vertrauens, den es durch die Räumung von Ancona gegeben, in Erinnerung bringt, und dabei die Frage aufwirft, ob wohl der Herzog von Bordeaux in Rom so lange geduldet würde, wenn die französischen Truppen noch in Ancona wären. — Es ist jetzt entschieden, daß der Herzog von Orleans am Feldzuge in Afrika Theil nimmt; er soll schon Mitte Januar nebst dem General Schramm, der ebenfalls den Befehl über eine Division führen wird, sich nach Algier begeben. Was den letzteren betrifft, herrscht die Ansicht, daß man die geheime Absicht hege, ihm den Oberbefehl in der Regentschaft Algier anzuvertrauen. Der Moniteur zeigt an, daß der Conflict zwischen den Commandanten der beiden französischen Schiffe Isere und Lancier und den Behörden der englischen Insel Mauritius Gegenstand von Communicationen zwischen der englischen und französischen Regierung geworden sei. — In den 7 Scrutiniis bei der gestrigen Wahl in der französischen Akademie hatte Berryer nie weniger als 10, und einmal selbst 12 Stimmen; Victor Hugo dagegen brachte es nie höher als zu 10, und einmal hatte er sogar nur 6 Stimmen; die Stimmzahl des dritten Candidaten, Casimir Bonjour, schwankte zwischen 8 und 10. Die Wahl ist, wie schon gemeldet, auf 3 Monate verschoben worden.

Die Revue des deux Mondes sagt u. a. in ihrer neuesten politischen Uebersicht: „Es zeigen sich in den Zuständen Frankreichs ernste Symptome. Wir waren Zeugen, wie mitten in der Hauptstadt, in einem volkreichen, gewerthätigen Bezirk die Regierung den Candidaten der Opposition nicht Einen Candidaten entgegenzustellen mußte. Es fand sich in Paris, im Centrum der Regierung, nicht ein Mann, der tüchtig und muthig genug gewesen wäre, gegen die republikanische Meinung in einer Wahlversammlung, welche im Namen der Charte von 1830 berufen worden, in die Schranken zu treten. Man kann ein so schmerzliches Schauspiel nicht genug beklagen. Niemand spielte dabei seine Rolle gut, als Herr Michel de Bourges. Die talentvollsten Männer der Opposition schleudern fortwährend unter das Publikum Schriften, welche Niemand widerlegt, und die in die Hütten, in die Werkstätten Meinungen und Lehren eindringen lassen, die ihre Früchte tragen werden. Es ist offenbar, daß die revolutionaire Partei, statt sich aufzulösen, sich organisiert, sich unterrichtet, zu neuen Kämpfen sich vorbereitet.“

Hr. Mérilhou hat vor dem versammelten Pairshofe seinen Bericht verlesen. Nach Beendigung dieses Vortrags trug der Generalprocurator darauf an, 39 der Angeschuldigten in Anlagestand zu setzen, unter welchen Auguste Blanqui an der Spitze figurirt. Die übrigen gehören, mit nur sehr wenigen Ausnahmen, dem Handwerkerstande an. Sieben von den Angeschuldigten beantragt der Generalprocurator freizugeben und einen vor die gewöhnlichen Gerichte zu stellen. Der Bericht des Hrn. Mérilhou beginnt mit der Anführung, daß die Freilassungskommission im Laufe des letzten August 170, im Oktober 75, im November 40 und in den ersten Tagen des laufenden Monats 30 Freilassungen verfligt habe. Eben als die Instruktion ihrem Ende nahe gewesen sei, habe man Blanqui verhaftet. Dieser habe, treu den Statuten der geheimen Gesellschaften, deren einflussreiches Mitglied er war, allen Fragen absolutes Schweigen entgegengesetzt. Nächst Blanqui führt der Bericht einen Angeklagten, Namens Jean Charles, Weinhändler, als besonders bemerkenswerth an. Er war es, der dem vom ersten Theile des Maiprozesses her bekannten Martin-Bernard die Zufluchtsstätte verschafft hatte, in welcher dieser entdeckt wurde. Als man bei Charles Hausfuchung hielt, fand man, sagt der Bericht, Papiere, die auf gewisse mysteriöse, unter den Republikanern veranstaltete Subscriptionen Bezug hatten. Diese Subscriptionen hatten den ostensibeln Zweck, Gefangenen und deren Familien zu Hilfe zu kommen. Unter dem desfalligen Circular habe man die Namen: Cormenin, Garnier-Pagès, Lamennais neben dem des in der ersten Kategorie verurtheilten Nahan gefunden. (Man erinnert sich derselben falschen Unterschriften aus dem ersten Theile des Maiprozesses her.) Dieser Nahan war erster Cassirer gewesen, hatte ohne Rechenschaftsablegung die Verwendung von 14,000 Fr. geleitet, die während 18 Monaten waren zusammengebracht worden; und eben dieses Nahan Nachfolger war der obengenannte Jean Charles, und mit ihm scheint ein anderer Angeschuldigter, Namens Stebenot,

dessen man bisher nicht habhaft werden können, jenes Geschäft gemeinsam verwaltet zu haben. Die Einnahmeregister, die bei Charles vorgefunden worden und worauf die Beisteuernden alle anonym aufgeführt sind, fangen erst mit Ende Februar 1839 an, von welcher Zeit an bis zum 20. Juni 1285 Fr. Einnahme aufgeführt sind, obgleich sich aus Quittungen ergibt, daß circa 300 Fr. mehr als jene ostensibele Summe, nämlich 1547 Fr. eingekommen waren. Wozu diese Einnahmen verwendet worden, ob zu Pulverfabrikation oder Hülfleistung an gerichtlich Verfolgte wie jener Bernard, hat die Instruktion, sagt der Bericht, nicht herausbringen können. Indes müsse doch als besonders merkwürdig und auf die Verwendung Licht werfend hervorgehoben werden, daß von jenen 1547 Fr. 875 unter Verfassers und Drucker des Moniteur republicain vertheilt worden. — Vilcoq ist der Dritte im Bericht; es ist derselbe, der bald nach Alibaud's Mordversuch in Verdacht kam, an der Spitze eines neuen Complots gegen das Leben des Königs zu stehen; er ward dann abermals im Blanqui'schen Prozeß kompromittirt, kam in Haft, und gehörte zu den im Mai 1837 Amnestirten. Er war es, der alles zu der Nummer des neuen Moniteur republicain vom 16. Juni gehörige Material in die Wohnung des Allard geschafft hatte, den der Bericht als Vierten aufführt, und bei welchem jenes Blatt nebst Manuscript entdeckt worden war. Der Bericht enthält hier Auszüge aus diesen Exemplaren, als Belege für die innersten Gedanken dieser Partei. Man findet darin Stellen wie: „Das Blut befruchtet die Ideen, und für einen Märtyrer stehen 20 Proseliten“ . . . „Im Jahr 1830 giebt es keine republikanische Partei; da kommt der Julius 1832, und sie ist da; die Menschenrechte führen das Jahr 1834 herbei, die Nationalgarde schlägt sie, man glaubt sie besiegt — da erstehen alle diese Auserwählten, über denen die große und schöne Gestalt Alibaud's schwebt; wir sind beim Königsmord! Unermesslicher Schritt: . . .“ Nachdem der Bericht noch andere Stellen aus diesem Moniteur republicain, unter andern die gegen die Pairie darin ausgesprochenen Schmähungen und Drohungen angeführt, sagt der Berichterstatter, es sei wohl erlaubt, die Pairs als Richter und Gesetzgeber zum Nachdenken über den Zustand einer Gesellschaft aufzufordern, in welcher so sträfliche Leidenschaften gähren. Einer der Schulbigen, dessen der Bericht im Verlauf erwähnt, Quarré mit Namen, habe durch seine Aussagen die von früherher schon bekannten Angaben über die innere Einrichtung der geheimen Gesellschaft der vier Jahreszeiten und den darin herrschenden Grundsatz absoluten und blinden Gehorsams gegen die Chefs bestätigt. „Von vielen der Angeklagten ist, sagt Hr. Mérilhou, ihre Theilnahme an den Vorbereitungen zum Widerstand und ihr Mitwissen bei dem Vorhaben außer Zweifel. Von Andern ist das Gleiche nicht gerichtlich erweislich; die Erfahrung so vieler Prozesse hat sie vorsichtig und im Troge gegen die Gesetze geübt gemacht.“ — Als eine besondere Klasse der Angeklagten hebt der Berichterstatter vor dem Pairshofe Diejenigen hervor, welche bereits durch ihre Vorgängnisse zu den geheimen Verbindungen in besonders nahem Verhältnisse stehen. Als zu dieser Klasse gehörig werden nebst den schon verurtheilten Barbès, Bernard u. Guignot und Nétre genannt. Bei Guignot ist ein Schreiben von seiner Hand gefunden worden, welches, wie der Bericht sagt, „eine Vorstellung von der Achtung giebt, welche diese vermeintlichen Freiheitsfreunde vor den Rechten und dem Eigenthume der Bürger und des Landes hatten.“ In diesem Schreiben heißt es, daß unmittelbar nach dem Siege der Republik an Erleichterung der Lasten des beschloßenen Volkes gedacht, und unverzüglich zum Bankrott geschritten werden müsse, um von der enormen Schuldenlast befreit zu werden u. c. Des Nétre hat man bis jetzt nicht habhaft werden können. Der Bericht geht nun zur Aufzählung der hinreichend bekannten Ereignisse des 12. und 13. Mai, so weit die jetzt Angeklagten dabei theilhaftig waren, über, und kommt zum Schluß auf das Kapitel der spätern Ereignisse, welches die Ueberschrift führt: „Vorgänge nach den Tagen des 12. und 13. Mai. Beschlagnahme einer Kanone. — Pulverfabrikation. — Vorfall in der Rue Montpensier.“ Der Ausgang der beiden Maitage, sagt Herr Mérilhou, habe die Aufwiegler nicht abgeschreckt; es sei, als hätten sie beweisen wollen, daß jene Unternehmung keineswegs so unbedeutend gewesen sei, als Viele zu glauben schienen. Diese Kühnheit charakterisire die Anarchisten. Das erste Beweismittel für ihre fortdauernde Thätigkeit, dessen man sich bemächtigt habe, sei nun jenes kanonenartige Instrument gewesen, das am 12. Juni heimlich zu einem Thore von Paris habe eingebracht werden sollen. Mit diesem Unternehmen wird einer der Angeklagten, Namens Flotte, in Verbindung gebracht, derselbe, den der Generalprocurator als den einzigen unter den Angeklagten vor die gewöhnlichen Gerichte zu stellen beantragt hat. Diese Kanone kann, sagt der Bericht, keine schuldlose Bestimmung gehabt haben, da jener Flotte aufs hartnäckigste weigert, irgend eine Erklärung darüber zu geben. Späterhin hat man eine Menge Bomben und Pulver in Beschlag genommen, zu deren Anfertigung die Aufwiegler in Folge der bekannten Polizeiordnung, welche die Plünderung der Waf-

fenläden erfolglos zu machen bezweckt, veranlaßt worden. Nachdem an mehreren Orten der Stadt Werkstätten und Material für Pulver- und Waffenbereitung entdeckt worden und die Instruktion darüber im Gange war, geschah am 28. des letzten Monats in der Rue Montpensier die Explosion, als deren muthmaßlicher Anstifter Beraud (so schreibt der Bericht diesen Namen) verhaftet ward. Man fand bei ihm ein, wie es heißt, von seiner Hand geschriebenes Document. Der Bericht enthält dasselbe vollständig. Es beginnt mit den Worten: „Im Namen des Comité; die Arbeiten sind eröffnet, du schwörst, nichts von Allem, was hier vorgehen wird, zu eröffnen“... Dann heißt es: „Fühlst du in dir die Kraft und Hingebung, es deinen Brüdern vom 12. Mai nachzuthun? ... uns ist der ruhmvolle Beruf aufbewahrt, sie zu rächen und ihr Werk fortzuführen ... überall ist die Tugend vom Laster unterdrückt, nichts als Infamie und Corruption um uns her ... opfern wir uns also für die Wiedergeburt unserer Zeit ... fühlst du den Muth in dir, dem Kerker zu trotzen? ... An uns, die wir arbeiten, ist es endlich, zu regieren, an uns, die Könige zu stürzen, unter denen die Menschheit lange genug gefußt, und denen das Ungeheuer, der abscheuliche Philipp, nachzuahmen verstanden hat. ... Hast du wohl begriffen, daß das einzige Heilmittel für unsere Leiden der Aufstand ist und der Königsmord? ... Höre, bald werden wir vielleicht wieder auf offener Straße auftreten, um dem Königsthum eine neue Schlacht zu liefern. ... Unsere Prinzipien sind: Gemeinschaft der Arbeiter, Abschaffung der Nützung des Menschen durch den Menschen ... eine Zufluchtsstätte für alte Handwerker, wie für alte Soldaten (vergl. die gestrige Nummer); wir wollen den Menschen das Licht wiedergeben, indem wir die Priester austrotzen. ... Um zum Sturze des Königthums zu gelangen, haben wir uns eine geheime Organisation gegeben; ein Ausschuss von drei Bürgern ist durch 12 Bezirkschefs gebildet worden, er leitet die Verbindung und bleibt unbekannt. ... keine Liste, kein Papier ist unter uns vorhanden, die Freiheit läuft keine Gefahr, jede Woche ist eine Zusammenkunft ... jedes Mitglied ist gehalten, seinem Brigadeführer wöchentlich das Geld, worüber er verfügen kann, zu geben, um den Bedürftigen unter uns beizustehen; von diesem Gelde werden 3 Franken wöchentlich für jeden Verhafteten, und 3 Franken für seinen Vater, seine Kinder und sein Weib genommen; jedes Mitglied hat seinem Chef ein halbes Pfund Pulver und zwei Pfund Blei mitzubringen. ... Das Comité macht sich verbindlich, Waffen zu liefern. ... Du schwörst, die Befehle, die du erhältst, zu vollziehen ... schwörst Haß dem Königthum ... Rache den Verräthern, die es unter uns geben möchte. ... Wir nehmen dich auf im Namen des Ausschusses, und du bist Mitglied der Jakobiner, du bist Jakobiner, gedenke dessen! ...“ Aus diesem Dokument, sagt Herr Merilhou, ist es evident, daß eine neue Gesellschaft sich abermals seit dem 12. Mai aus den Trümmern der alten gebildet hat. Diese Predigten haben bittere Früchte getragen. Hier erzählt der Bericht den Anfall Barthelémy's auf den Stadtsergeanten am 4. Dezember. Dieser junge Handwerker gehört zu dem exaltirtesten Theile der Anarchisten. „Alberdings“, so schließt der Bericht, „wird es nicht von einigen Individuen abhängen, die Geschichte Frankreichs zu ändern; aber wenn Lehren, wie jene obigen, zur Folge haben, daß Verbrechen sich mit einer Frechheit vervielfältigen, die noch gefährlicher ist, als selbst die Straftlosigkeit, so kann dies nicht verwundern. In den Augen dieser in so heillose Verbindungen eingeweihten Menschen sind die Gesetze des Landes Gewaltthatigkeiten, sind Richter Feinde; sie befinden sich im Kriege gegen die ganze Gesellschaft, sie gehen bewaffnet umher wie inmitten feindlicher Horden, ihre Wohnungen sind voll Kugeln und Pulver. Und dies wären Männer des Fortschrittes und der Zukunft? Nein, es wird ihnen nicht gelingen, unserer Zeit, unserem Lande, einer so gerechterweise wegen der Milde ihrer Sitten bekannten Nation, eine so grobe Täuschung aufzudrängen. Jedoch ist, man kann es sich nicht verbergen, großes Unheil angerichtet, und dieses Unheil, das Werk einer ausdauernden und haarnackigen Verleumdung, kann nicht anders geheilt werden, als durch andauernde und beharrliche Einigung der öffentlichen Gewalten und der guten Bürger.“

### Italien.

Rom, 10. Decr. Fast täglich treffen hier mehrere ehemalige karlistische Satelliten ein, welche ihr hartes, unfreiwilliges Geschick, daß die Sache des Don Carlos so gut als für immer hoffnungslos verloren ist, nicht genug befehlen können. Unter ihnen befindet sich auch Don Paolino Ramirez della Piscina, Don Carlo's Minister des Auswärtigen, den während seiner öffentlichen Thätigkeit Besonnenheit und politische Moderation vor vielen seiner Landsleute so vortheilhaft auszeichneten. Er will fern von Staatsgeschäften sein Leben in Rom beschließen. (R. N. 3.)

### Dänemark.

Aus Dänemark, 15. Dez. Trotz den mancherlei Versprechungen und Zusicherungen, welche König Christian VIII. auf die ihm in großer Menge durch Deputationen überbrachten Adressen zur Antwort gegeben

hat, scheint es bei ihm festzustehen, daß an eine Verfassungsertheilung während seiner Regierung nicht gedacht werden soll. Die Thatsache, daß unser jetziger König die norwegische Verfassung sanctionirt hat, mußte natürlich im Volke Wünsche und Hoffnungen nähren, welche, geradezu als Bitten auszusprechen, unter dem Königsgesetze gefährlich war. Dennoch geschah dies, erst etwas verhüllt, nach und nach aber fast ganz unumwunden, so daß der König sich endlich genöthigt sah, gegen eine Studentendeputation bestimmt auszusprechen: bei der jetzigen Provinzialstände-Institution müsse man stehen bleiben. Aber diese königliche Aeußerung hat doch nicht vermocht, die Verurtheilungen auf die von ihm gegebene Verfassung zu unterdrücken, und die Tagespresse hört nicht auf, dieses interessante Thema fortwährend zu bearbeiten. Es gereicht dem Könige sehr zur Ehre, daß er sich besonnen geachtet laut für einen Freund der Presse erklärt hat und in Erwägung ziehen will, ob nicht dieselbe von einigen Beschränkungen befreit werden könne. Ferner hat der König sich für die Deffentlichkeit der Finanzverwaltung, für allgemeine Wehrpflicht, für die Emancipation der Juden in Schleswig und Holstein, so wie auch für eine Vermehrung der Flotte, wenn die Finanzlage es irgend gestatte, erklärt. So viel Anklang die erstgenannten Verheißungen finden, so getheilte Meinung ist das urtheilsfähige Publikum über den letzten Punkt, die Vermehrung der Flotte. Dieses kostet dem Staate schon gegenwärtig verhältnißmäßig sehr große Summen, und der Nutzen derselben ist seit dem unglücklichen Flottenraube durch die Engländer höchst problematisch geworden. Dazu kommt, daß Dänemark nach dem Verluste Norwegens nicht Matrosen genug hat, seine Flotte zu bemannen. Im langen Frieden verfaulen die Linienfahrer ohne Nutzen; im Kriege, meint man, sind sie ein schwer zu bewachender Schatz, den man im günstigsten Falle nicht einmal gehörig gebrauchen kann. Dem Landmilitair scheint der König nicht in gleichem Grade gewogen zu sein; man spricht von der Auflösung mehrerer Regimenter und überhaupt von nicht geringen Reduktionen in diesem Verwaltungszweig. Ob aber hieraus der Staatskasse eine nennenswerthe Ersparung erwachsen wird, ist billig zu bezweifeln, da das hiesige Militair so schlecht besoldet ist, wie wohl in keinem andern europäischen Staat, und daher eine Solberhöhung unumgänglich nothwendig sein dürfte. — Daß der Kronprinz noch nicht nach Kopenhagen berufen ist, sondern als Gouverneur von Fühnen und Kommandirender General in Fühnen und Jütland in Fredericia bleiben soll, fällt auf. An der Liebe des Königs zu seinem Sohne ist kein Zweifel vorhanden, und man glaubt daher in dieser Fernhaltung des Kronprinzen von der Hauptstadt eine Maßregel der Politik zu erkennen, die vielleicht sehr wohl berechnet ist. Wird erst die Zeit der größeren Bewegung der Gemüther, die der Thronwechsel hier hervorgebracht hat, vorübergegangen sein, so wird der Kronprinz unfehlbar dem Könige näher gestellt werden. (L. Stg.)

### Afrika.

In einem Schreiben aus Algier vom 13. Dezember heißt es: „Die Lage der Dinge ist fortwährend sehr schlimm. Alle europäischen Bewohner des offenen Landes der Regentenschaft, Arbeiter, Colonisten und Handwerker, haben sich nach Algier geflüchtet, denn selbst 10 Minuten vor der Stadt ist man vor den Ueberfällen der Araber nicht sicher, und mehrere große Heuschobler, die sich nahe bei derselben befinden, haben mit leichten Verschanzungen und Wachen umgeben werden müssen, um zu verhindern, daß sie nicht angezündet würden; denn nachdem die Araber alle Habseligkeiten der Colonisten entweder geraubt oder nebst den Häusern verbrannt haben, stecken sie seit einigen Tagen die ganze Vegetation, wo es möglich ist, in Brand. Gestern war die Ebene von Medischa von Rauch bedeckt. Am schlimmsten sind dabei die armen Flüchtlinge daran, die nichts nach mit Algier haben retten können; sie hängen ganz von den kargen Gaben der Regierung und der Wohlthätigkeit der Einwohner ab, und viele, die sich zu betteln schämen, leiden an den allerunentbehrlichsten Bedürfnissen Mangel. Die Araber werden, bei der noch immer unzulänglichen Anzahl der Truppen, täglich unternehmender. Gestern schlug man sich beim „Vier-eckten Haus“, die Franzosen wurden bis in die Verschanzungen zurückgeworfen und nur Kartätschenschüsse vermochten die Araber abzutreiben. Alle öffentlichen Wagen in Massif (der nächsten Umgegend) von Algier haben sich zurückziehen müssen und dürfen nicht übers Kaiserfort hinaus, und alle Transporte können nur unter starken Escorten nach den besetzten Punkten im Innern abgehen. In der Kasbah (dem Schloß) ist das Thor dem Kaiserfort gegenüber zugemauert worden.“

### Mannichfaltiges.

— In Leipzig hat der Fürst von Schönburg-Waldenburg auf seine Kosten ein Leichenhaus auf dem Todtenacker erbauen lassen und vor einigen Tagen der Stadt übergeben.

— Auf dem Landgebiete des ganzen ehemaligen Königreichs Polen in demjenigen Umfange, welchen dasselbe vor der Theilung von 1772 hatte (12,880 Quadrat-Meilen) leben gegenwärtig 2,119,000 Juden. Dazu kommen 411,300 auf das jetzige Königreich Polen, die übrigen wohnen theils in den zu dem russischen Reiche gezogenen Provinzen, theils in den an Oesterreich und Preußen gefallenen Landgebieten. Nach ziemlich zuverlässigen Ueberschlägen befinden sich also auf polnischem Grunde zwei Drittheile aller europäischen Juden, so wie ein Drittheil der jüdischen Bevölkerung des ganzen Erdballs. Das Verhältniß zu den Christen in Polen ist etwa wie 1 zu 8½, in den Städten aber ist das Verhältniß oft ein ganz anderes. In Wilna ist der zweite, in Krakau der dritte, in Warschau und Lemberg der vierte, in Posen der fünfte Mensch ein Jude; in den kleinen polnischen Städten verschwinden die Christen unter den Juden fast ganz.

— Der verstorbene König von Dänemark war während der Zeit des Kongresses in Wien anwesend und seiner Keuschheit wegen beim Volke sehr beliebt. Es sammelte sich scharenweise um ihn, wohin er auch ging. Eines Tages sprach Alexander von Rußland zu ihm: „Ew. Majestät haben Aller Herzen gewonnen.“ — „... Aber keine Seele,“ entgegnete der Däne, auf den Verlust Norwegens anspielend.

— Bei der Anlage einer Schleuse in der Londoner City wurde neulich in einer Tiefe von 12 Fuß ein wohl erhaltenes menschliches Skelett in römischem Mauerwerke gefunden und in das Stadtmuseum in Guildhall gebracht. Das Skelett gehörte nach der Gestalt der Knochen einem Manne, der wenigstens 6 Fuß 7 Zoll maß. Zwischen den Zähnen fand man eine Münze, die aber so zerfressen war, daß sich das Gepräge nicht mehr erkennen ließ. Später hat man ein wohl erhaltenes römisches Pflaster aufgegraben.

— Ein Reisender, der im vorigen Jahre China besuchte, wurde in Canton zu einem chinesischen Diner eingeladen. Es bestand dasselbe aus wenigstens fünfzig Gerichten. Jeder Gast hatte vor sich einen sehr kleinen silbernen Teller, eine Tasse von demselben Metalle, die als Glas diente, zwei kleine Eisenbesteckchen und einen Löffel von Porzellan. Diese beiden Stäbchen vertreteten das Messer und die Gabel; es wurde dem Reisenden aber anfangs schwer, sich ihrer zu bedienen. Man nimmt sie beide in die rechte Hand, das eine zwischen den Daumen und Zeigefinger, das andere zwischen den Mittel- und Ringfinger, und die Chinesen wissen so geschickt damit umzugehen, daß sie auch das kleinste Reiskörnchen damit aufheben können. Die indischen Vogelnecker erschienen unter sechs verschiedenen Formen bei diesem Diner, dann ganze Taubeneier in Lammbrühe gekocht, Hundecoteletten, Haifischflossen — eine große, theure Delicatsse in China — Holothurien oder Meerwürmer, die schwarz, dick, sechs Zoll lang sind, und vielerlei ähnliche Dinge, bei denen es dem Europäer schwer wurde, seinen Ekel zu unterdrücken.

— Ein aus Frankreich zurückkehrender pommerischer Landwehmann wurde von seinen Landsleuten gefragt, wie es dort um ihn gestanden habe, da er doch kein Wort von der Landessprache verstehe. „Ei war“ — belehrte er die neugierigen Frager —, „ihre Worte sind gerade wie die unsrigen, nur daß sie einen andern Sinn damit verbinden. Ein Vär (un père) heißt bei ihnen ein Vater, eine Mähre (une mère) eine Mutter, ein Füllen (une fille) eine Tochter, ein Vieh (un fils) ein Sohn, und Lodewich (l'eau de vie) Branntwein.“

— Der Stahl kann dreihundertmal theurer gemacht werden, als reines Gold, Gewicht gegen Gewicht; sechs Urfedern von feinem Stahl, die nur einen Gran wiegen, kosten gegen 3 Thlr.; ein Gran Gold dagegen kostet nur 18 Pfennige.

— Ein Prediger in Arkansas, der, wie es in Amerika oft gewöhnlich, selbst sein Stück Feld bestellt und keinen fixen Gehalt erhält, wandte sich in einer herzzerreisenden Rede an die Gemeinde für milde Beiträge, wobei er zum Schluß die großmüthige Bemerkung machte: daß Jene, die eben kein Geld bei sich hätten, ihre Schnupftücher und Mützen ihm überliefern und dieselben am nächsten Tage auslösen könnten.

— Hr. Murphy, der schon mehrere Jahre das nöthige Wetter für England besorgt, prophezeit ebenfalls einen getindnen Januar, einen sehr schönen Februar, März windig, April naß, Mai, Juni, Juli, August ganz herrlich, September und Oktober nicht zum besten, dagegen November und Dezember wahrhaft erstaunlich gut.





